Mitt. POLLICHIA	100	139 – 146	12 Abb.	Bad Dürkheim 2020

ISSN 0641-9665 (Druckausgabe)
ISSN 2367-3168 (Download-Veröffentlichung)

Burkhard Ort

Brutbestände des Steinschmätzers – Monitoring 2018 und 2019 im Landkreis Bad Dürkheim und in der Stadt Neustadt an der Weinstraße

Kurzfassung

Ort, B. (2020): Brutbestände des Steinschmätzers – Monitoring 2018 und 2019 im Landkreis Bad Dürkheim und in der Stadt Neustadt an der Weinstraße. — Mitt. POLLICHIA **100**: 139 – 146, Bad Dürkheim.

Die Brutbestände des Steinschmätzers *(Oenanthe oenanthe)* in Rheinland-Pfalz haben in den letzten Jahrzehnten dramatisch abgenommen. Ursächlich wird u. a. der Verlust an geeigneten Bruthabitaten angenommen. Zahlreiche Maßnahmen zum Schutz dieses sperlingsgroßen Zugvogels konnten bislang diesen Rückgang nicht stoppen. Nach den letzten Schätzungen gilt die Vorderpfalz mit ca. 100 Brutpaaren als eines der letzten Rückzugsgebiete in Rheinland-Pfalz. Vor diesem Hintergrund und mangels aktueller Zahlen haben Vogelschützer aus der Vorderpfalz 2018 und 2019 ein Monitoring der Brutbestände im Landkreis Bad Dürkheim und in Neustadt an der Weinstraße durchgeführt. Um in einem breiteren Rahmen Schutzmaßnahmen umsetzen zu können, wurden zudem weitere geeignete Bruthabitate erfasst und diese mittels GPS verortet. Mit bis zu 79 registrierten Brutpaaren wurde der Abwärtstrend bestätigt. Über die dabei gewonnenen Erkenntnisse wird berichtet. Praktikable Handlungsempfehlungen für den Schutz des Steinschmätzers werden aufgezeigt.

Abstract

Ort, B. (2020): Breeding populations of the Northern Wheatear – monitoring 2018 and 2019 in the district of Bad Dürkheim and the town of Neustadt an der Weinstraße — Mitt. POLLICHIA **100**: 139 – 146, Bad Dürkheim.

The breeding populations of the Northern Wheatear *(Oenanthe oenanthe)* in Rheinland-Pfalz have decreased dramatically in recent decades. The loss of suitable breeding habitats is assumed to be one of the reasons for this. Numerous measures to protect this sparrow-sized migratory bird have been unable to stop this decline so far. According to the latest estimates with approx. 100 breeding pairs the Vorderpfalz was considered as one of the last retreat areas in Rheinland-Pfalz. Against this background and in the absence of updated figures, bird conservationists from the Vorderpfalz have carried out monitoring of breeding populations in 2018 and 2019 in the Bad Dürkheim district and in Neustadt an der Weinstraße. In order to be able to implement protective measures on a broader framework further suitable breeding habitats were recorded in addition and located using GPS. With up to 79 recorded breeding pairs the downward trend was confirmed. The results are reported and practicable recommendations for protecting the Northern Wheatear are shown.



Abb. 1: Steinschmätzer-Männchen (Foto: B. Ort)

Weiter im Sinkflug?

Kiebitz, Rebhuhn und Feldlerche sind prominente Vertreter von einheimischen Vogelarten, für die seit den 1980er-Jahren alarmierende Bestandsrückgänge zu verzeichnen sind. Nicht zuletzt deshalb waren sie vom NABU jeweils zum Vogel des Jahres gewählt worden, 2019 die Feldlerche sogar zum zweiten Mal. 2020 hat es auch die bislang wenig beachtete Turteltaube zu dieser besonderen „Auszeichnung“ geschafft, meist kein gutes Zeichen für den Zustand einer Vogelart, wie auch in ihrem Fall.

Geräuschlos und fern jeglicher öffentlichkeitswirksamen Kampagne befindet sich ein unscheinbarer, sperlingsgroßer Singvogel seit Jahrzehnten ebenfalls auf einem besorgniserregenden „Sinkflug". Der Steinschmätzer kämpft heute in unserer Region ums Überleben. Noch Mitte des vorigen Jahrhunderts war er in Rheinland-Pfalz ein häufiger und verbreiteter Brutvogel. Aber schon Anfang der 1980er kamen erste Bestandsschätzungen nur noch auf ca. 400 Brutpaare. Seitdem haben die Bestände weiter stark abgenommen. Um die Jahrtausendwende schätzte man bereits weniger als 300 Paare, davon ca. 100 in der Vorderpfalz zwischen Dackenheim und Neustadt. In einigen Gebieten im nördlichen Rheinland-Pfalz sind die Vorkommen bereits vollständig erloschen. Letzte Schätzungen von 2015/16 gingen von einem Gesamtbestand von ca. 200 Brutpaaren in Rheinland-Pfalz aus, die nur noch in Rheinhessen und der Vorderpfalz (zwischen Grünstadt und Neustadt) in etwa gleichen Teilen vorkommen. Der Vorderpfalz kommt somit neben Rheinhessen eine besondere Verantwortung für den Erhalt dieser vom Aussterben bedrohten Rote-Liste-Art in unserem Bundesland zu.

Besondere Ansprüche

Als wesentliche Ursache für den Rückgang in Rheinland-Pfalz wird der Verlust an Brutplätzen, z. B. dem Verschwinden von Trockenmauern bei Flurbereinigungen, sowie ein verändertes Bodenmanagement im Weinbau angenommen. Wie bei den eingangs erwähnten Arten ist letztlich auch der Steinschmätzer ein Opfer des Strukturwandels in unserer Kulturlandschaft.

Der Steinschmätzer kommt bei uns insbesondere in Weinbaugebieten vor und nistet dort überwiegend in Trockenmauern, Gabionen und Steinschüttungen, in denen er ausreichend große, von Regen und Wind geschützte Höhlungen zum Brüten nutzt. Ein freier Anflug zum Brutplatz ist notwendige Voraussetzung für die Akzeptanz eines Brutplatzes. Deshalb muss dieser frei von Bewuchs sein. Der Vogel ernährt sich und seinen Nachwuchs überwiegend von Insekten, die er am Boden aufnimmt. Er ist deshalb auf offene Böden angewiesen, die er in möglichst nahe zum Brutplatz gelegenen Weinbergen vorfindet.



Abb. 2: Steinschmätzer-Pärchen auf Steinschüttung (Foto: M. Allbach)

Rekordvogel

Die Nominatform des Steinschmätzers *(Oenanthe o. oenanthe)* besiedelt die Holarktis von Europa über Sibirien bis Alaska, sowie eine Unterart *(Oenanthe o. leucorhoa)* Nordost-Kanada, Grönland und Island. Als reiner Insektenfresser ist er gezwungen, in wärmeren Regionen zu überwintern. Erstaunlicherweise ziehen sowohl die nordamerikanische als auch die eurasische Population zum Überwintern nach Afrika. Wie man mit Geolokatoren belegen konnte, fliegen die europäischen Vögel und diejenigen des östlichen Nordamerika dabei rund 4.500 km bis 8.000 km in westafrikanische Gebiete, während ihre Artgenossen aus Alaska quer durch Asien und die arabische Halbinsel in ihr ostafrikanisches Winterquartier ziehen. Letztere legen dabei die unglaubliche Flugstrecke von rund 14.500 km zurück, und das bei Nacht und weitgehend im Alleinflug. Noch einmal die gleiche Zugentfernung liegt vor ihnen, wenn sie im Frühjahr wieder zurück in ihre Brutgebiete aufbrechen. Kein anderer Singvogel weltweit bewältigt auch nur annähernd eine solche Entfernung.

Motivation und Ziele

Im Raum Grünstadt, Bad Dürkheim und Neustadt beteiligen sich ehrenamtliche Mitglieder von Naturschutzverbänden schon seit mehr als 20 Jahren aktiv an diversen Schutzprojekten und Pflegemaßnahmen für den Steinschmätzer. Hervorzuheben ist das Ende der 1990er Jahre gestartete Pilotprojekt „Hilfe für den Steinschmätzer" entlang der damals gebauten B 271neu zwischen Bad Dürkheim und Neustadt an der Weinstraße. Mit Beteiligung der Oberen Naturschutzbehörde Neustadt und des Straßenbauamts Worms sowie von POLLICHIA und NABU wurden unter der Koordination von G. Sandreuther insgesamt 35 Anlagen, davon 28 Steinschüttungen auf Ausgleichsflächen angelegt, als Kompensation für die durch Flurbereinigungen verloren gegangenen Bruthabitate am Haardtrand. Auch in anderen Gebieten in der Vorderpfalz wurden seitdem weitere Brutanlagen größtenteils auf Ausgleichsflächen errichtet. Inwieweit die Brutanlagen angenommen worden sind und derartige Maßnahmen mittel- und langfristig erfolgreich waren, ist nur vereinzelt dokumentiert. Lediglich beim o. g. Projekt wurden die Bruterfolge zumindest in den ersten fünf Jahren systematisch erfasst und die Ergebnisse im Detail dokumentiert und publiziert (s. Berichte im POLLICHIA-Kurier 19 [4] und 22 [2]). Eine Präsentation des Projektes und der Ergebnisse fand auch in einer Sonderausstellung im Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim, im Winter 2005/06 statt. Vergleichbare Bestandsüberprüfungen wurden uns seitdem nicht bekannt. Die letzte veröffentlichte Bestandsschätzung für die Vorderpfalz mit ca. 100 Brutpaaren lag schon einige Jahre zurück und war nicht detailliert genug verfügbar.

Diese wenig befriedigende Datenlage mobilisierte Vogelschützer der Naturschutzverbände POLLICHIA,

BUND und NABU aus dem Raum Bad Dürkheim, 2018 ein umfassendes Monitoring der Brutbestände im Landkreis Bad Dürkheim durchzuführen. Zur Bestätigung der 2018er Ergebnisse wurde 2019 die Kartierung wiederholt und um die Fläche der Stadt Neustadt erweitert. Ziel dieses Monitorings war in erster Linie die zahlenmäßige Erfassung der Brutpaare. Aus den Beobachtungen und gewonnenen Erkenntnissen sollten des weiteren konkrete Schutzmaßnahmen definiert und initiiert werden. Zudem sollte die Gelegenheit zur Dokumentation des gesamten Bestandes an potentiellen Brutplätzen inklusive Verortung mittels GPS genutzt werden.

Methodik

Das Kartierungsgebiet erstreckt sich von Bockenheim bis Diedesfeld und umfasst im Wesentlichen Weinbergs- und Ackerland mit einer Fläche von insgesamt ca. 200 km², davon sind ca. 85 km² Weinberge. Nach einer früheren Erhebung in Rheinhessen und im Raum Bad Dürkheim waren rund 90 % der Bruten in den Weinanbaugebieten erfasst worden. Sie sollten demnach auch im aktuellen Kartierungsgebiet überwiegend in Weinbergen zu finden sein. Die großflächigen Ackergebiete haben wir daher nur an den Stellen besonders sorgfältig überprüft, an denen man aufgrund früherer Beobachtungen oder geeigneter Habitate Bruten nicht ausschließen konnte. Um das große Kartierungsgebiet möglichst lückenlos zu erfassen, unterteilten wir es in 10 Teilgebiete, die jeweils von einem bzw. mehreren erfahrenen Kartierern betreut wurden.

Es wurde eine Revierkartierung nach den „Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands“ durchgeführt. Dabei waren Revier anzeigende Merkmale zu erfassen, z. B. singendes Männchen, Futter tragende Altvögel etc., um ggf. einen Brutverdacht (BV) oder Brutnachweis (BN) feststellen zu können. Der dafür vorgegebene Zeitraum reichte von Mitte April bis Ende Mai. Bei verspäteten Bruten (Nachbruten) wurde in einigen Fällen noch bis Mitte Juni kartiert. Je nach Größe des jeweiligen Teilgebiets waren 10–15 Begehungen erforderlich, auch weil man die Vögel selbst bei längerer Beobachtungszeit nicht bei jeder Begehung antreffen konnte. Um Doppelzählungen möglichst zu vermeiden, wurde ein Paar mit Brutverdacht im Zweifelsfall nicht gewertet, wenn nicht ausgeschlossen war, dass dasselbe Paar an anderer Stelle nochmals gezählt wurde. Weiterhin wurden vor allem in Gebieten mit hoher Revierdichte Sichtungen von Jungvögeln an einem Brutplatz nur dann als Brutnachweis gewertet, wenn man nach früheren Beobachtungen am selben Platz (z. B. Nestbau oder Fütterung) von einer Brut ausgehen konnte. Die Anzahl der Jungvögel sowie die Erfassung der Zweitbruten waren nicht Gegenstand des Monitorings.

Zahlen und Fakten

Bei der Kartierung wurden insgesamt ca. 220 Brutplätze (belegte und nicht belegte) dokumentiert und verortet (Abb. 3). Die einzelnen Brutplätze sind mit einem Zahlencode (001 bis 999) und dem Brutplatztyp (G Gabione, T Trockenmauer, S Steinschüttung, X sonstige) gekennzeichnet und nach vier Kategorien differenziert:

1) Belegter Brutplatz mit Brutnachweis (BN),
2) Belegter Brutplatz mit Brutverdacht (BV),
3) Nicht belegter Brutplatz mit mehreren Beobachtungen (aber kein BN oder BV),
4) Nicht belegter Brutplatz ohne Beobachtung (obwohl geeignetes Habitat oder in Vorjahren schon einmal belegt oder speziell für den Steinschmätzer angelegt).

Die Erfassung auch von nicht belegten Brutplätzen sollte sicherstellen, dass man diese bei der Pflege und bei sonstigen Schutzmaßnahmen einbezieht und auch verwaiste Brutplätze nicht aus den Augen verliert.

Auf die Darstellung der vollständigen Daten wurde hier aus Platzgründen verzichtet. Eine Veröffentlichung von sensiblen Informationen, wie die Koordinaten von belegten Brutplätzen, wäre ohnehin kritisch, da eine missbräuchliche Nutzung nicht auszuschließen ist. Von allen Teilgebieten wurden KML-Dateien generiert, die in Google Earth eine Darstellung mit der genauen Lage eines jeden Brutplatzes ermöglichen. Die Detaildaten sind den Vogelschützern vor Ort bekannt und werden den involvierten Naturschutzverbänden und Behörden bei Bedarf zur Verfügung gestellt.

Die erfassten Brutpaare brüteten westlich und östlich entlang der Deutschen Weinstraße zwischen Bockenheim im Norden und Königsbach im Süden. Die südlichsten Bruten waren östlich von Königsbach an der Grenze zwischen dem Landkreis Bad Dürkheim und Neustadt zu finden. Weiter südlich bis zur Südgrenze Neustadts bei Diedesfeld wurden trotz geeigneter Bruthabitate keine Bruten mehr festgestellt. Im Westen reichten sie bis an den Haardtrand bzw. zum Grünstadter Berg. Die östlichste Brut wurde 1 km östlich von Weisenheim am Sand kartiert. 90 % der Bruten waren nicht weiter als 3 km von der Deutschen Weinstraße entfernt.

2019 haben wir insgesamt 79 Brutpaare (= Anzahl der belegten Brutplätze) erfasst, davon 55 Brutnachweise und 24 Paare mit Brutverdacht. Im ersten Kartierungsjahr 2018 waren es mit 71 Brutpaaren (51/20) zwar 8 weniger, doch ist es im Ergebnis durchaus mit 2019 vergleichbar, wenn man die kleinere Fläche (ohne NW) und eine geringere Flächenpräsenz der Kartierer im nördlichen Bereich berücksichtigt (Tab. 1). Verglichen mit der letzten, rund fünf Jahre alten Schätzung von 100 Brutpaaren für die Vorderpfalz hat demnach der Bestand merklich abgenommen.

Bei der Verteilung der besetzten Brutreviere fällt auf, dass sich diese in bestimmten Gebieten konzentrieren (Abb. 5). Die Erklärung dafür ist wohl nicht allein in einer Häufung geeigneter Habitate zu suchen, da man diese teilweise auch in den nicht belegten Zwischenarealen finden kann. Vielmehr scheint das Sozialverhalten der Vögel eine

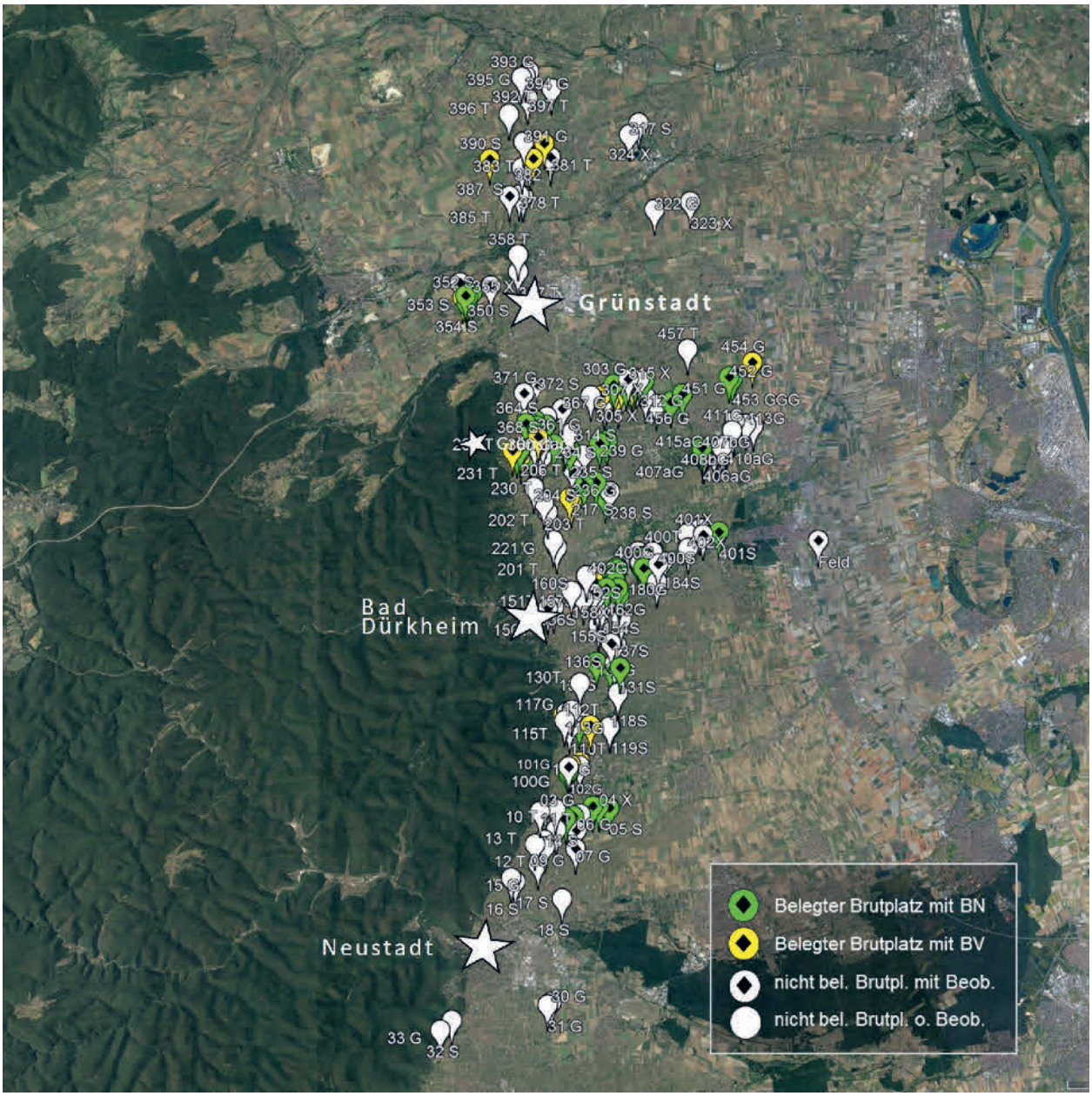


Abb. 3: Übersicht aller erfassten (belegten und nicht belegten) Brutplätze 2019 (Google Earth)

wichtige Rolle zu spielen. Genetische Untersuchungen von Jungvögeln haben belegt, dass Polygamie und selbst Nestparasitismus durchaus keine Seltenheit sind. Vermutlich halten die Vögel unter anderem deshalb gerne Tuchfühlung zu benachbarten Brutpaaren. Dies würde außerdem erklären, warum völlig isolierte Einzelbruten die Ausnahme blieben und seit einigen Jahren verwaiste Gebiete bislang nicht mehr angenommen wurden (z. B. am Schenkenböhl bei Bad Dürkheim).

Zur besseren Übersicht sind Brutplätze, die in einem räumlichen Zusammenhang stehen, zu Brutarealen zusammengefasst und die jeweilige Anzahl der Brutpaare für 2019 aufgeführt (Abb. 5). Tab. 1 zeigt die Anzahl der Brutpaare 2018 und 2019 sowie die Veränderung nach Brutarealen. Areale mit den meisten Brutpaaren und der dichtesten Besiedlung liegen nördlich und östlich vom Berntal, nördlich von Freinsheim und südöstlich von Bad Dürkheim. Nachvollziehbare Einzelfälle ausgenommen, sind die meisten Veränderungen in den einzelnen Brutarealen wohl mit einer natürlichen Fluktuation zu erklären.



Abb. 4: Steinschmätzer-Weibchen (Foto: B. Ort)

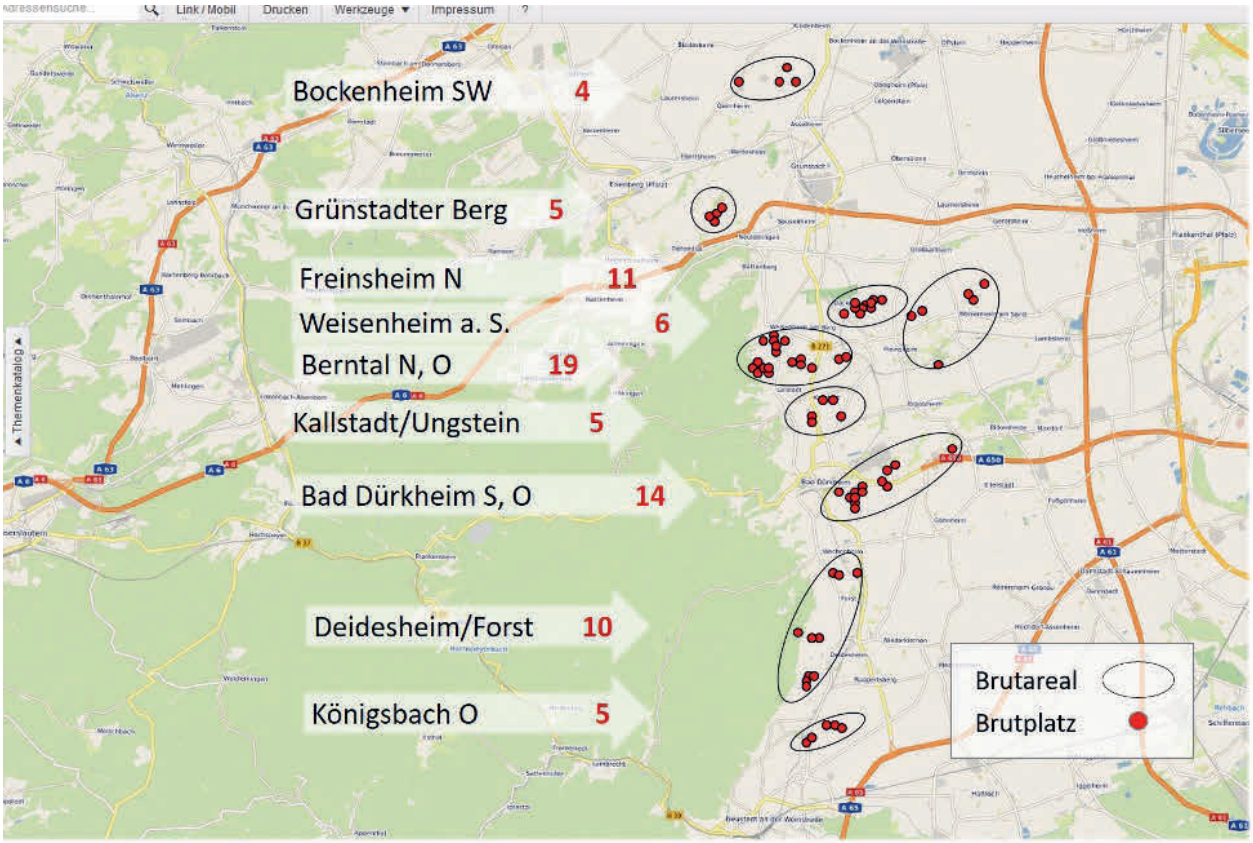


Abb. 5: Brutareale mit Lage und Anzahl der jeweiligen Brutplätze 2019 (OpenStreetMap, LANIS)

Tab. 1: Anzahl der Brutpaare und Veränderung 2018 und 2019 nach Brutareal

Brutareale	Brutpaare 2018	Brutpaare 2019	Δ
Bockenheim SW	1	4 *	+ 3
Grünstadter Berg	6	5	-1
Freinsheim N	9	11	+2
Weisenheim a. S.	3	6	+3
Berntal N, O	18	19	+1
Kallstadt/Ungstein	5	5	0
Bad Dürkheim SO	17	14	-3
Deidesh./Forst	12	10	-2
Königsbach O	-	5 **	+5
Gesamt	71	79	+8

* höhere Flächenpräsenz der Kartierer, ** inkl. Neustadt

Neben 15 weiteren Vogelarten, wie z. B. Heidelerche und Zaunammer, gehört auch der Steinschmätzer zu den Zielarten des EU-Vogelschutzgebiets „Haardtrand“ (Nr. 6514-401). Nach der Beschreibung im Steckbrief dieses Schutzgebietes haben die wertgebenden Arten besonders große, wenn nicht gar die größten Brutpopulationen in Rheinland-Pfalz und gehören zu den landesweit seltenen und bedrohten Vogelarten. Das trifft auf den Steinschmätzer im Besonderen zu. Wie in Abb. 6 dargestellt, liegt der überwiegende Teil (ca. 80 %) der belegten Brutplätze innerhalb oder am Rand der Schutzgebietsflächen.

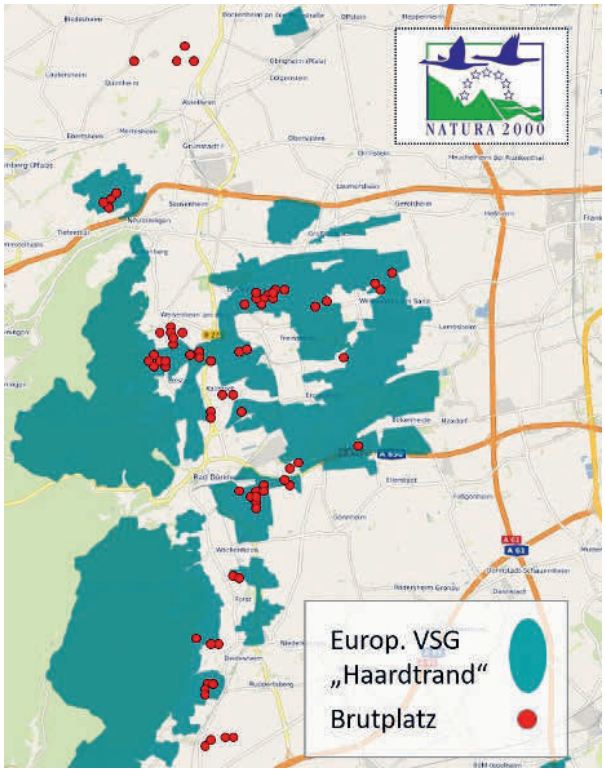


Abb. 6: Brutplätze 2019, Europäisches Vogelschutzgebiet „Haardtrand“ (OpenStreetMap, LANIS)

Zwei Drittel der Bruten fanden in Brutrevieren statt, die schon im Vorjahr besetzt waren, wobei nicht notwendigerweise dieselben Höhlungen zur Brut genutzt wurden. Bei Mauergabionen und Trockenmauern waren die neuen Nisthöhlen bis zu 50 Meter von den vorjährigen entfernt. Inwieweit dieselben Individuen der bekanntermaßen ortstreuen Vögel wieder ihren Vorjahres-Platz gewählt haben, blieb offen. Dafür waren zu wenige Vögel beringt oder die Ringe nicht gut zu erkennen. Die hohe Wiederbelegungsquote spricht jedenfalls für die Qualität der entsprechenden Habitate.

In Abb. 7 sind exemplarisch die Brutplätze in einem Ausschnitt des Brutgebietes Berntal Nord zum Vergleich gegenübergestellt. 2018 wurden dort 6 Brutpaare (5 BN, 1 BV) registriert. 2019 waren es 7 Brutpaare (3 BN, 4 BV). Vier von sechs Brutplätzen des Vorjahres waren 2019 wieder belegt.

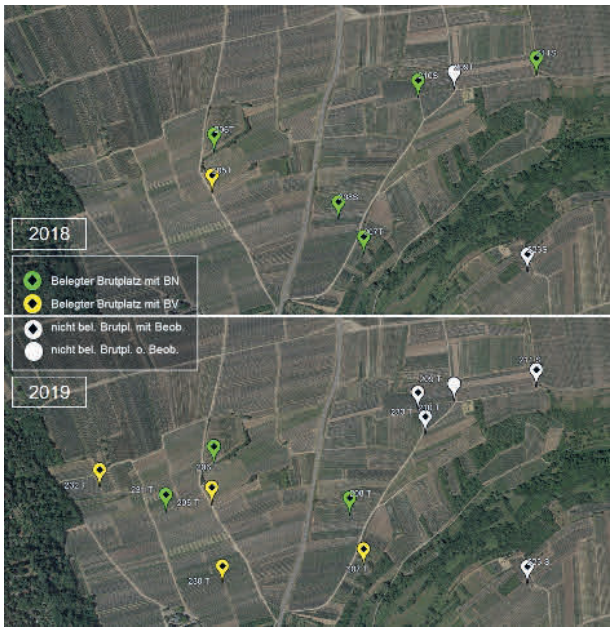


Abb. 7: Brutplätze 2018 und 2019 – Ausschnitt aus dem Brutareal Berntal Nord (Google Earth)

Die meisten Brutpaare brüteten in Gabionen (45 %), 24 % in Steinhaufen und 22 % in Trockenmauern. Auch in einem Holzhaufen, in einer verlassenen Bruthöhle eines Bienenfressers und in einer Felsspalte in einem Steinbruch wurde jeweils eine Brut registriert. Der Brutplatztyp dürfte allerdings für die Vögel bei der Wahl des Brutplatzes nur eine untergeordnete Rolle spielen. Entscheidend sind vielmehr geeignete Nisthöhlungen und günstige Bedingungen im Umfeld. Bei der Errichtung neuer Brutanlagen sind jedoch Gabionen(mauern) ideal, da man bei deren Aufbau planmäßig Höhlungen anlegen kann. Außerdem können die Frontflächen für den Einflug der Vögel problemlos freigehalten werden.

Um den Bruterfolg zu erhöhen, waren in den letzten Jahren in einigen Gabionen und Steinschüttungen feste Nisthöhlen (z. B. Starenkästen) eingebaut worden. Abgesehen vom besseren Wind- und Regenschutz sollten damit auch Prädatoren wie z. B. Marder abgehalten werden. 2019 hat ein Brutpaar in einem quer gelegten Starenkasten von Schwegler in einer Steinschüttung bei Forst erfolgreich gebrütet. Die bisherigen Erfahrungen reichen aber noch nicht aus, um die Wirksamkeit dieser Maßnahme untermauern zu können.



Abb. 8: Männchen mit zwei Jungvögeln auf einer Gabione (Foto: C. Exner)

Etwa 85 % der besetzten Brutplätze befanden sich in Weinbau-Gebieten und zwar auf Ausgleichsflächen oder an Wegrainen. Die daran angrenzenden Weinberge hatten zwischen April und Juli überwiegend offene Böden, zumindest in jeder zweiten Rebzeile. Diese Art des Bodenmanagements wird nach aktueller Auskunft der DLR Rheinpfalz, Neustadt, wegen zunehmenden Trockenperioden im Frühjahr und Frühsommer schon seit einigen Jahren empfohlen. Dies sollte grundsätzlich auch für den Ökoweinbau gelten. Demnach dürfte die Begrünung der Weinberge als Ursache für den Rückgang der Population künftig in den Hintergrund treten. Allerdings beginnt je nach Witterung die Bearbeitung der Böden oft erst ab Mitte April, zwei bis drei Wochen nach Ankunft der ersten Vögel. Dies kann dazu führen, dass zur Brut bereite Vögel den ins Auge gefassten Brutplatz wieder aufgeben und weiterziehen. Von Bodenerosion gefährdete Hanglagen werden jedoch auch künftig teilweise begrünt bleiben. Da der Steinschmätzer aber steilere Hanglagen eher meidet, sollte sich das kaum nachteilig auf die Entwicklung der Population auswirken.

Kurzzeitig geöffnete Böden können die Vögel zu einer spontanen Besiedlung stimulieren. So reicht schon die übliche Bodenvorbereitung bei der Neubepflanzung eines Weinbergs aus, die Chancen für eine Brut zu erhöhen, sofern entsprechende Nistmöglichkeiten in der Nähe sind. Dies trifft ebenfalls auf Baumaßnahmen zu, bei denen vorübergehend vegetationsarme Flächen entstehen. 2018 brütete ein Brutpaar mitten im Neubaugebiet Fronhof II in Bad Dürkheim in einem Schotterhaufen zwischen Kränen und Rohbauten. Soweit geeignete Flächen zur Nahrungsaufnahme unmittelbar benachbart sind, werden außerdem gerne „Spontan-Brutplätze“, z. B. Lagerplätze von Lesestei-

nen oder Rebhölzern angenommen. So geschehen mit zwei Brutpaaren am Schleitgraben südlich von Ruppertsberg.

Auch Deponien, Kiesgruben, Steinbrüche und Baustoff-Recycling-Anlagen mit vegetationsarmen Flächen, offenem und steinigem Gelände nutzten Steinschmätzer immer wieder für Bruten. Hier konnten wir allerdings trotz häufiger Beobachtungen am Rand dieser meist eingezäunten Flächen nur vereinzelt Brutnachweise führen.

Nach unseren Beobachtungen sind Steinschmätzer gegenüber üblichen Tätigkeiten im Weinberg wenig störanfällig, sobald sie mit dem Brutgeschäft begonnen haben. Dies gilt beispielsweise bei häufigen, aber kurzzeitigen Störungen z. B. an viel befahrenen Flurwegen. Zunehmende Freizeitaktivitäten und touristische Veranstaltungen in der Nähe von Brutplätzen sind dagegen eher problematisch (Abb. 9). So mussten immer wieder Personen auf die unerlaubte Befahrung und Zweckentfremdung von Ausgleichsflächen hingewiesen werden. Bei einer Musikveranstaltung bei Kallstadt in unmittelbarer Nähe eines belegten Brutplatzes konnten durch frühzeitige Einbindung der Behörden Störungen weitgehend vermieden werden.



Abb. 9: Freizeitsport am Brutplatz (Foto: U. Zengerling-Salge)



Abb. 10: Wiedehopf (Foto: U. Zengerling-Salge)

Unser Steinschmätzerprojekt hatte noch einen erfreulichen Nebeneffekt: Während unserer Kartierung konnten wir - sozusagen als Beifang – zahlreiche Beobachtungen von Wiedehopfen verbuchen (Abb. 10).

Was ist zu tun?

Pflege und Ertüchtigung vorhandener Brutplätze:

Rechtzeitig vor der Ankunft der ersten Steinschmätzer Ende März ist störender Bewuchs an den Gabionen und Steinschüttungen zu entfernen. Auch sollten bei Steinschüttungen kleine Steine ausgelesen und herabgerollte Steine wieder aufgeschichtet werden. Um wieder neue Zugänge und Höhlungen zu ermöglichen, sollten in die Jahre gekommene Steinschüttungen ggf. an Ort und Stelle umgeschichtet werden. Sind diese seit mehreren Jahren verwaist, wäre ein Standortwechsel in Erwägung zu ziehen. Es spricht auch einiges dafür, in weiteren Versuchen die Wirksamkeit von eingebauten Bruthöhlen zu bestätigen. Um Chancen für Zweitbruten zu erhöhen, ist Anfang Juni vor allem bei den schon für eine Erstbrut genutzten, zwischenzeitlich zugewachsenen Steinschüttungen eine Mahd im 3–5 Meter-Umkreis notwendig.

Anlegen neuer Brutplätze:

Vor allem auf neuen Ausgleichsflächen und auf geeigneten Flächen der Kommunen und der Naturschutzverbände sollten Gabionen oder Steinschüttungen errichtet werden. Dabei ist auf die passende Steingröße und den Aufstellungsplatz möglichst nahe an geeigneten Weinbergs Flächen zu achten. Mit höheren Erfolgsaussichten ist bei Aufstellungsorten in oder am Rand eines der bekannten Brutareale (Abb. 5) zu rechnen. Bereits im vergangenen Winter wurden neue Gabionen am Schleitgraben südlich von Ruppertsberg und auf BUND-Flächen bei Weisenheim am Sand sowie jüngst nordöstlich von Kallstadt errichtet.

Landwirte und insbesondere Winzer spielen eine wichtige Rolle beim Schutz des Steinschmätzers. Haben sie Kenntnis von der prekären Situation des Steinschmätzers und von seinen spezifischen Bedürfnissen, sind sie sicher bereit, z. B. die Bodenbearbeitung im April vorzuziehen oder störende Tätigkeiten im Weinberg während der Brutzeit auf das Notwendigste zu reduzieren. Eine aktive Unterstützung seitens der Winzer, z. B. bei Pflege und Errichten von Brutplätzen, sollte man nicht ausschlagen.

Betreiber und Eigentümer von Deponien, Sandgruben, Anlagen zum Bauschuttrecycling etc. sollten sensibilisiert und mit ihnen konkrete Maßnahmen verabredet werden, wie z. B. Brutplätze an geeigneten Stellen anlegen, Ruhezone während der Brutzeit einrichten, Zugang für Kontrollgänge ermöglichen. Mit dem Abfallwirtschaftsbetrieb Landkreis Bad Dürkheim wurden bereits die ersten konkreten Maßnahmen auf diversen Deponien vereinbart, u. a. das Anlegen von geeigneten Steinschüttungen.

Eigentümer der mit Brutplätzen belegten Flächen, wie die Kommunen, der Landesbetrieb für Mobilität und die Naturschutzbehörden, sind für unterstützende Maßnahmen zu gewinnen und in die Pflicht zu nehmen, z. B. für Pflege, Absperrungen (Abb. 11), Beschilderungen (Abb. 12), Finanzierungen und ggf. für ordnungsrechtliche Maßnahmen bei drohenden oder akuten Störungen.



Abb. 11: Zufahrtssperre bei einer Ausgleichsfläche mit Brutplatz im Hochfeld bei Wachenheim (Foto: B. Ort)



Abb. 12: Informationstafel zum Schutz des Steinschmätzers (Foto: B. Ort)

Zur Information von Winzern und Landwirten, und nicht zuletzt der Öffentlichkeit ist das Aufstellen von Info-Tafeln unbedingt erforderlich. Ein Entwurf (Abb. 12) wurde schon mit der Oberen Naturschutzbehörde abgestimmt. Sechs dieser Info-Tafeln wurden bereits in der Brutsaison 2020 am Hochfeld bei Wachenheim aufgestellt. Weitere werden in besonders sensiblen Bereichen und an „Spontan-Brutplätzen" in Absprache mit den jeweiligen Grundstückseigentümern bzw. den Naturschutzbehörden folgen.

Ausblick

Angesichts der unverändert kritischen Situation des Steinschmätzers in Rheinland-Pfalz ist es nach wie vor äußerst wichtig, die Brutbestände in der Verantwortungsregion Vorderpfalz in gewissen Zeitabständen zu erfassen. Nach dem umfangreichen Monitoring 2018/19 sollte jedoch erst einmal die Umsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen im Vordergrund stehen. Dazu sind Vogelschützer in ihren jeweiligen Einzugsgebieten aufgerufen. Eine umfassende Folgekartierung steht erst wieder in einigen Jahren an.

Danke

Folgende Vogelfreunde waren in vielen hundert Stunden und fast bei jedem Wetter unverdrossen in ihrem jeweiligen Teilgebiet unterwegs, im Landkreis Bad Dürkheim Rudi Holleitner, Dieter Raudszus, Friedrich Reinert, Ute und Wolfgang Zengerling-Salge, Volker Schmidt, Manfred Vogel, Ralf Zolk und der Verfasser sowie in der Stadt Neustadt Clement Heber, Bernd Hoos, Volker Platz und Markus Teiwes. Herzlichen Dank für die professionelle und engagierte Arbeit.

Literatur

Bairlein, F. & Schmaljohann, H. (2012): Faszinierende Zugstrategien des Steinschmätzers. – in: Sudfeldt, C., F. Bairlein, R. Dröschmeister, C. König, T. Langgemach & J. Wahl (Hrsg.): Vögel in Deutschland – 2012. Eigenverlag des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten e. V. Münster. S. 14.

Buchmann, M. (2001): Die Brutbiologie des Steinschmätzers. – Die Vogelwarte **41** (1): 1–17.

Buchmann, M. (2017): Steinschmätzer *Oenanthe oenanthe* (Linnaeus, 1758). – In: Dietzen, C. und Mitarbeiter: Die Vogelwelt von Rheinland-Pfalz, Bd. 4.2: 712-724. – Landau. (Wesentliche Hintergrundinformationen und vormalige Bestandsschätzungen zum Steinschmätzer wurden diesem Beitrag entnommen.)

Südbeck, P., Andretzke, H., Fischer, S, Gedeon, K., Schikore, T., Schröder, K. & Sudfeldt, C. (2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. – Radolfzell.

Sandreuther, G. (2003): Pilotprojekt: „Hilfe für den Steinschmätzer". – POLLICHIA-Kurier **19** (4): 17–19.

Sandreuther, G. (2006): Hilfe für den Steinschmätzer. – POLLICHIA-Kurier **22** (2): 41–46.

Internetquellen

https://natura2000.rlp-umwelt.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=g&c=vsg&pk=VSG6514-401, Steckbrief zum Vogelschutzgebiet 6514-401 – Haardtrand

Ferner persönliche Mitteilung von C. Huth (2020): DLR Rheinpfalz, Neustadt.

Anschrift des Autors:
Dr. Burkhard Ort
Mühlgasse 1
67157 Wachenheim an der Weinstraße
Eingang bei der Schriftleitung: 14.3.2020

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der POLLICHIA

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: 100

Autor(en)/Author(s): Ort Burkhard

Artikel/Article: Brutbestände des Steinschmätzers – Monitoring 2018 und 2019 im Landkreis Bad Dürkheim und in der Stadt Neustadt an der Weinstraße 139-146